

Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 25. Juni 1883.

Gyssfiguren.

Statuen, Statuetten, schön und billig — diese Anpreisung seiner Gyssfiguren wiederholte an einer Straßenecke in Philadelphia ein Sohn des sonnigen Italiens unterbrochen und in allen Tonarten und Stimmlagen. Er war ein bagerer, schlank ausgehöhlter Bursche, mit zerissenem Schlapphut über dem schwatzlosen Haar, mit schwarzen, schönen Augen, einer scharfgeborgenen Nase, aber mit einem Ausdruck von Hunger und Entbehrung in dem Gesicht, der Mitleid erregte. Seine Kleider konnte man fast nur noch Lumpen nennen und aus den zerissenen Tüchern ragten die Beine heraus. Seinen Warenvorrath trug er auf einem großen Bettel, das mittels eines Tragabandes um den Hals festgehalten wurde. Die Tonleiter hinauf und hinab stieerte seine Stimme, bald laut und gruell, bald mild und sanft wie eine Frauenstimme, bald bittend, bald bettelnd, oder arme Leute und reiche Leute, Schuhputzer, Advokaten, Damen und Frauen, Polizisten und Geschäftsmänner, selbst Hunde mit und ohne Maulkorb gingen und ließen an ihm vorüber, ohne ihm oder seinen Kunstwerken auch nur einen Blick zuwenden. Da sah auch ein Zeitungsmeinungsseines Wege, voll Interesse für alles, das Herz voll Mitleid, die Tasche nicht überfüllt von Nicels. „Wie viel?“ fragte er und deutete nach einer der größeren Figuren. — „\$1.25.“ „Ich gebe 25 Cents.“ — „Basta, nicht weniger als \$1.00.“ — „25 Cents.“ — „75 — 25 — 50 — 25 — all right.“ Der Käufer nahm eine 1½ Fuß große, aus dem Meereschaume auftauchende Venus, die er gedeutet hatte, an sich und wie ein Baby in den Arm. Die Figur war auffallend hübsch gearbeitet.

Wie ist es möglich, derartige Figuren zu 25 Cents pro Stück zu liefern und dabei immer noch ein, wenn auch noch so dürftiges Leben herauszuholen? Diese Frage wird sich schon Mancher vorgelegt haben und sie war es auch, welche den Reporter zu der Bitte veranlaßte, der Italiener möge ihn in seine „Fabrik“ führen, für die Zeitversäumung sollte er einen weiteren Vierteldollar erhalten. Dort wurde die billige Herstellung schnell erläutert.

In zwei ganz kleinen und auf's dürtigste ausgefertigten Wohnzimmern wohnen drei italienische Familien; das eine dient als Schaf- und Speisezimmer, das andere als „Atelier“. Die Leute waren gerade am Mittagessen und der Reporter bat sie, sich nicht sitzen zu lassen. Um den Tisch saßen 7 Erwachsene und standen 4 Kinder und schöpften aus einer großen Schüssel Suppe, in welcher Knoblauch, Macaroni und auch einige Fleischstücke herumschwammen. Das Brod, das auf dem Tische lag, war nicht ausgebacken. Im Atelier erfuhr der Reporter, daß die billigste Sorte Gips \$1.00 pro Fuß koste, und daß aus einem solchen 500 Figuren von durchschnittlich 1 Fuß Höhe hergestellt werden. Die Formen werden aus Gelatine angefertigt und dieses kostet pro Pfund \$1.00. Eine gewöhnliche Form ist \$2.00 wert und in ihr können 30 Figuren geschnitten werden. Ein geschickter Arbeiter kann täglich 100 Figuren anfertigen. Die Zeit ist bekanntlich für die Italiener nur in sehr bescheidenem Sinne des Wortes Geld und so leuchtet ein, daß dieselben bei dem unglaublich niedrig schneiden Preise von 25 Cents eine Figur von 1 Fuß Höhe für 25 Cents verkaufen und hierbei existieren, sowie noch etwas ersparen können. In den Ver. Staaten gibt es Fabriken, in denen ebenfalls Gyssfiguren angefertigt werden. Auf diese leidet die angegebenen Herstellungskosten keine Anwendung; sie beschäftigen geschickt und gut bezahlte Arbeiter, während den Modellen und Formen viel mehr Aufmerksamkeit verliehen dreimal höheres Gelatine und doppelt so teuren Gips. Eine Figur derselben Größe, die der Italiener für 25 Cents noch leicht vorbeibehalten kann, kann in der amerikanischen Fabrik nicht unter 40 Cents hergestellt werden.

Die Italiener fertigen nur wenige Sorten von Figuren an und sind daher darauf angewiesen, häufig neue Absatzgebiete zu suchen. Haben sie in einer Stadt so viel Maaren abgesetzt, daß der Verkauf gar nicht mehr gehen will, so verlegen sie ihr Arbeitsfeld nach anderen. In früheren Jahren verbreiteten sich die Häuser mit Gyssfiguren auch über das platt Land, doch ist dies längst abgekommen. Im Winter helfen die Häuser auf Vororten arbeiten, in den frühen Morgenstunden sammeln sie Zigarettenstummel in den Straßen. An Sonntagen halten sie vielfach Limonade und halbverdornte Süßfrüchte, die sie von den Händlern billig kaufen, an den Straßenecken seit.

Das virginische Farmhaus.

Ein altes Farmhaus in Virginien hat mit den Bauernhäusern in Westphalen, Theilen von Norddeutschland und Ostfriesland unvergleichbare Ähnlichkeit. Eine einzige lange und breite Halle — Dielen — nimmt das ganze Haus ein, der Fußboden ist glänzend weiß geschrift, die Wände sind in ihrer halben Höhe mit Holz gefüllt und darüber weiß getüncht. Die Gewölbe von Hirschen, die vor 50 Jahren in den dichten Waldungen der Umgebung die Beute des Jägers wurden, oder solcher Tiere, die der Jäger noch heute auf gelegentlichen Jagdzügen nach den Alleganies erlegt, sind an den Wänden befestigt, und an ihnen

hängen die alten Schrotbeutel und Pulverbörner neben den modernen Patronengürteln herab. Eine andere Wand nimmt eine Karte des County, eine Abbildung der Universität von Virginien oder des Capitols in Richmond ein. Daneben prangen unter Glas und Rahmen die schriftlichen Anerkennungen, die der Farmer auf landwirtschaftlichen Ausstellungen davongetragen hat. In irgend einer Ecke ist ein Berghaus, das für den Farmer reservierte Zimmer umschließt, häufig aber auch als Familienstübchen dient. Hier nimmt noch der alte, mit massiven Messing-Zierkästen gesäumte Kamin die mächtigen Holzheize auf, und im Winter deckt ein Teppich den Boden.

In althistorischen Trühen werden hier die Familiengeschichte aufbewahrt, und die Wand schmücken die Porträts derjenigen Männer, die der Virginier vom alten Schrot und Korn am höchsten verehrt. Natürlich steht Washington nie und nötigt ihm niemand sich Jefferson an häufigsten. Auch dem großen amerikanischen Redner Patrick Henry begegnet man in seinem Staat so häufig, als in Virginien. Die große Halle ist das gewöhnliche Versammlungsthal für alle Personen, die zu der Farm gehören, hier werden die Mahlzeiten eingezogen und die Abende verbracht. Im hinteren Theile der Halle ist ein großer Theil der auf der Farm gewonnenen Früchte aufbewahrt, dem steinerne Heerde ist der eiserne Kochherd gefolgt, und statt des Ofens im Dache, durch welches früher der Rauch abzog, ist jetzt das eiserne Ofenrohr in dem neu errichteten Schornstein geführt. In einem Punkte ist jedoch das Farmhaus von dem Bauernhaus verschieden: die Stallungen befinden sich in extremer Nähe unter demselben Dache.

Juryprozesse.

In der letzten Zeit sind so häufig rechts- und vernunftslose Urtheile von Geschworenen gefällt worden und gleichzeitig so viele Ausdrücke von Lynchjustiz und Selbstherrschaft vorgelommen, daß die öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhtem Grade den Fehler unseres so genannten Schwurgerichts-Systems zuwenden hat. Als der augenfällige und schlimmste dieser Fehler wird die Vorschrift bezeichnet, daß hämische Geschworene sich auf einen Wahrspruch einzwingen müssen. Nun, gehn, ja sogar etliche Männer sind mutlos, müssen am Ende, um nur überhaupt ein Urteil fassen zu können, einen Vergleich eingehen, der ihren Überzeugungen nicht entspricht, oder, falls sie das nicht wollen, die Urteilsprechung ganz verweigern. Es gibt aber fast in jeder Jury einige Männer, die entweder aus unbegründeten Motiven, oder auch nur aus Unwissenheit und Verständnislosigkeit die Zeugenaussagen und richterlichen Anweisungen unbeachtet lassen und fest auf ihren persönlichen Überzeugung beharren. Unter solchen Umständen wird es zur Unmöglichkeit, Gerechtigkeit zu üben, und im Strafprozesse werden fast immer die Verbrecher begünstigt.

Es ist eine Frage, die sehr ernstlicher Erörterung bedarf, ob auch Civilprozesse von Geschworenen zum Ausdruck gebracht werden sollten. Streitigkeiten, die aus Vermögens-, Handels- und Eigentumsfragen entstehen, sind häufig so verzweigt, daß nicht jeder Laius, und sei er noch so intelligent, sie zu lösen vermag. Man hat sich in einzelnen Staaten dadurch zu helfen geübt, daß man Prozesse, deren Beurtheilung eine besondere Sachkenntnis voraussetzt, besonders ausgewählten Jurys unterbreitet, aber hierbei stößt man wieder auf Standes- und Fachjurymitschriften, die dem Recht zuwiderlaufen. Unter den meisten Staaten wird es zur Unmöglichkeit, Gerechtigkeit zu üben, und im Strafprozesse werden fast immer die Verbrecher begünstigt.

Die Italiener mögen in einer Amerikaner, der einen Prozess verhindern will,

lässt und lieber ein Dufchen Verbrecherstrafe aussieben, als ein einziger Unschuldiger bestraft werden sollte. Doch da sich bei der größten menschlichen Vorrichtung der Richter nicht vermeiden läßt und zwölf Männer gerade so gut falscher Ansicht sein können, wie acht oder neun, so würde es jedenfalls genügen, die Wehrheitsregel mit der Einschränkung einzuführen, daß auch der Richter dem der Mehrheit gefestigte Urtheile zustimmen muß. Wenn also z. B. neun Geschworene zu einem Einvernehmen gelangt wären, so könnten sie den Wahrspruch ausschreiben, mit ihrem Namensunterstreich vertheilen und dem Richter unterbreiten, der ja auch die Zeugen gehört hat und das Gesetz kennt. Fände dieser, daß der Wahrspruch den Thatsachen und den geschriebenen Vorrichtungen entspricht, so könnte er ihn durch seine Zustimmung zum Urteilspruch erheben, in entgegengesetzter Falle könnte er einen neuen Sternpost-Prozeß vorgenommen, in dem die überwiegende Mehrheit der Geschworenen einen gegen Gesetz, Recht und Vernunft gleich schwer verstoßenden Wahrspruch abgibt. Indessen läßt sich bei einem guten Willen der die Juries zusammensetzen Beamten einem vollständig „gedachten“ oder vorurtheilslosen Schwurgerichte meistens ausweichen, und die sommervollen Urtheile würden jedenfalls bedeutend seltener werden, wenn die läufigen oder sonstwie beeinflußten Mitglieder der Jury wütigen, das nicht von ihrer Zustimmung das ganze Urteil abhängt.

Marburg, 4. Juni. Die Gesamtzahl der Studenten dieser Universität beträgt im gegenwärtigen Sommersemester 846 — die Höhe, die Marburg noch niemals erreicht hat.

Die Mica-Bai.

Unsernehmungslustige Amerikaner, welche in der Durchforschung verfeindete, noch wenig bekannter Inseln in dem Oberen See (Lake Superior) begriffen sind, halten für sich die Insel Grosscap in einem Seegelboote verlassen, um sich nach einem derjenigen Inseln zu begeben, welche thörls keine, thörls nur indianische Namen tragen. Das Wasser des Superior ist häufig so durchsichtig, daß man den Grund des Sees und die Fische so genau beobachten kann, als wären solche nicht durch Wasser, sondern durch die reinste und klarste Lust von dem Beschauer getrennt. Ein hochbegabter aber noch kräftiger Indianer, der mit seinen beiden Söhnen den Reisenden als Führer und bei Windstille als Ruderer diente, meinte, je durchsichtiger das Wasser, desto näher sei ein Sturm und lenkte das Boot nach dem kanadischen Festlande. Bald brach in der That ein Sturm in kurzen aber heftigen Sätzen los, das Segel mußte eingezogen werden, und nur mit Auseinandersetzung aller Kräfte gelang es dem halb mit Wasser gefüllten Boot, die Mica-Bai zu erreichen. Die Bai bietet auch gegen das bestige Unwetter vollkommenen Schutz. Bald schwang der Sturm, der Regen ließ nach und die wieder vom blauen Himmel strahlende Sonne beleuchtete ein Bild, wie die Weisen im Boote noch nie ein ähnliches gesehen. Das ganze Festland erglänzte, soweit die Augen reichten, in schöner Weise, die einen Glanz zurückwarf, als ob es mit Milzardien von Eissternen bedeckt sei, und hinter dieser Fläche, die wie frischpoliertes Silber im Sonnenlichte strahlte, erhaben sich die rosa angehauchten Gipfel der blauen Berge. Eine Untersuchung des Boden bedeckten Gestalten erschienen die zauberhafte Erscheinung. Sowohl die kleinen Inseln, welche den Eingang zur Bai bezeichnen, als das Festland, in welches hinein sich dieselbe erstreckt, bestehen aus vielgestaltigen Bildungen von Eisenstein und über ihnen sind bis weit in das Land hinein Gerölle von der Größe eines Hügelsreis zu seher einer Ball-Ball-Balles gelagert; diese durch den Einfluß des Wassers völlig geglätteten, aus den verschiedensten Bestandtheilen von Sand bis Asche bestehenden Gerölle sind mit größeren Stücken Quarz untermischt und in letztere sind so große Quantitäten Glimmer eingelagert, daß sie wie Silber leuchten und strahlen. Der sonst matte Glanz wird, wenn sie vom Regen frisch beweget sind und die Sonne hell auf sie herabscheint, in jenem Sonnenlangen verändert, welcher das eigentlichste und großartigste Schauspiel veranlaßt. Tiefer in das Land bereit tritt an die Stelle der Eisenstein Quarzformation, welche ebenfalls Glimmer in solchen Massen enthält, daß sich dessen Ausbeutung zuverlässig lohnen müßt. Noch weiter von dem Ufer entfernt beginnt die Bergation, welche zunächst eine unendliche Mannigfaltigkeit verschiedener Moore aufweist.

Die Italiener fertigen nur wenige Sorten von Figuren an und sind daher darauf angewiesen, häufig neue Absatzgebiete zu suchen. Haben sie in einer Stadt so viel Maaren abgesetzt, daß der Verkauf gar nicht mehr gehen will, so verlegen sie ihr Arbeitsfeld nach anderen. In früheren Jahren verbreiteten sich die Häuser mit Gyssfiguren auch über das platt Land, doch ist dies längst abgekommen. Im Winter helfen die Häuser auf Vororten arbeiten, in den frühen Morgenstunden sammeln sie Zigarettenstummel in den Straßen. An Sonntagen halten sie vielfach Limonade und halbverdornte Süßfrüchte, die sie von den Händlern billig kaufen, an den Straßenecken seit.

Das virginische Farmhaus.

Ein altes Farmhaus in Virginien hat mit den Bauernhäusern in Westphalen, Theilen von Norddeutschland und Ostfriesland unvergleichbare Ähnlichkeit. Eine einzige lange und breite Halle — Dielen — nimmt das ganze Haus ein, der Fußboden ist glänzend weiß geschrift, die Wände sind in ihrer halben Höhe mit Holz gefüllt und darüber weiß getüncht. Die Gewölbe von Hirschen, die vor 50 Jahren in den dichten Waldungen der Umgebung die Beute des Jägers wurden, oder solcher Tiere, die der Jäger noch heute auf gelegentlichen Jagdzügen erlegt, sind an den Wänden befestigt, und an ihnen

hängen die alten Schrotbeutel und Pulverbörner neben den modernen Patronengürteln herab. Eine andere Wand nimmt eine Karte des County, eine Abbildung der Universität von Virginien oder des Capitols in Richmond ein. Daneben prangen unter Glas und Rahmen die schriftlichen Anerkennungen, die der Farmer auf landwirtschaftlichen Ausstellungen davongetragen hat. In irgend einer Ecke ist ein Berghaus, das für den Farmer reservierte Zimmer umschließt, häufig aber auch als Familienstübchen dient. Hier nimmt noch der alte, mit massiven Messing-Zierkästen gesäumte Kamin die mächtigen Holzheize auf, und im Winter deckt ein Teppich den Boden.

Der Superior lebt; seinen Aufenthalt wechselt er mittels seines Kanos aus Birscheninde. Ich bin ein Trojaus.

Vor langen Jahren und lange bevor der Bevölkerung auf Whitefish Point errichtet wurde, war mein Stamm gegen die Chippewas auf dem Kreispfad.

Die Chippewas auf dem Kreispfad.

Die beiden Stämme wechselten häufig ihre Lagerplätze und ihre Sicherheit berührte darin, dieselben vor den Feinden zu heilen, verblieben.

Einer unserer Kunden, der Bruder, hatte das Lager der Chippewas eröffnet.

Wir verließen in der Nacht unter Lager, siegten in die Kanos und ruderten nach Gros Cap Island, auf dem sich die Feinde befanden.

Wir erreichten das dasselbe kurz vor Tagesanbruch und verbarfen uns in den Klippen und Felsen. In der Nacht schlichen wir uns an ihr Lager heran. Sie hatten Wachen am Ufer postiert, aber keine vor dem Lager, in dem alle schliefen. Den Kriegsruf ausstörend, flügeln wir uns über sie, und ein Einziger entging unseren Streichen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kanos zu zerreißen.

Den Wachen, die am Ufer aufgestellt waren, gelang es, die Kan